

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 10.— Mk., vierteljährlich 30.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelgenpreis: Die 8-spaltige Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bes. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945
Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 51 | Mittwoch, den 1. März 1922 | 13. Jahrgang

Die internationale Wiederaufbauorganisation.

Kürzlich traten in London Vertreter der verschiedensten Länder zusammen, um zu der Frage des Wiederaufbausyndikats Stellung zu nehmen. In dem von der Konferenz herausgegebenen Bericht heißt es:

Die Konferenz, an der Vertreter Groß-Britanniens, Frankreichs, Italiens, Belgien, Japans, Deutschlands und Dänemarks sowie nichtoffiziell der Vereinigten Staaten teilnahmen, verpflichtete die Mitglieder dazu, Anstrengungen zur Schaffung von nationalen Korporationen in verschiedenen Ländern zu unternehmen.

In London soll eine zentrale internationale Korporation errichtet werden. Der Hauptzweck der Korporation wird sein, die Prüfung der Gelegenheiten zu Unternehmungen im Zusammenhange mit dem europäischen Wiederaufbau und die Unterstützung bei der Finanzierung deutscher Unternehmen. Die Politik der Korporation wird sein, wo dies möglich ist, mit anderen Unternehmungen zusammenzuwirken und nicht zu versuchen, irgendein Monopol zu schaffen.

Es ist beabsichtigt, die nationalen Korporationen so weit wie möglich zusammenwirken zu lassen, und zwar unter der Kontrolle der zentralen internationalen Korporation, von der alle diese nationalen Korporationen Anteilnahme besitzen sollen und in deren Leitung sie alle vertreten sein werden. Um dies zu erreichen, wird ein Übereinkommen zwischen den Korporationen auf der Grundlage eines von der Konferenz gebilligten Entwurfs abgeschlossen werden.

Die Konferenz genehmigt ein Memorandum und die Statuten der geplanten britischen nationalen Korporationen, die die Grundlage für die Bildung der verschiedenen nationalen Korporationen sein werden.

Das Gesamtkapital der nationalen Korporationen wird auf 20 Millionen Pfund Sterling festgesetzt, von denen 25 Prozent sofort eingefordert werden sollen. Zur Erhebung dieses Kapitals werden, wo dies notwendig ist, Regierungsgarantien verlangt werden. Das Anfangskapital der zentralen internationalen Korporation wird zwei Millionen Pfund Sterling betragen und wird in der Weise beschafft werden, daß die nationalen Korporationen etwa 10 Prozent ihres Stammkapitals zeichnen. Es wird vorgeschlagen, daß die zentrale Korporation von den englischen Steuern freibleibt.

Folgende Länder wurden eingeladen, 20 Prozent der Gesamtsumme und 20 Millionen Pfund, die erhoben werden sollen, zu zeichnen: Großbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland und Belgien. Man kam überein, daß die folgenden Länder ebenfalls zur Teilnahme eingeladen werden sollen: die Vereinigten Staaten, Japan, Dänemark, Holland, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

Die Delegierten waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Korporationen nicht mit oder in irgend einem Lande Geschäfte betreiben sollen, das nicht alle Schulden und Verpflichtungen anerkennt, die früher von dem Staate eingegangen wurden bzw. später eingegangen werden; desgleichen die Verpflichtung, alle ausländischen Werte zurückzuerstatten bzw. für Verlust zu entschädigen, der ihnen durch Beschlagnahme von Eigentum zugefügt wurde, außerdem mit keinem Lande, das nicht durch ein gesetzliches System Handels- und andere Verträge mit Unparteilichkeit rechtlich schützt oder erzwingt und das keine Sicherheiten für den Handel bietet.

„Daily Chronicle“ sagt, das Memorandum und die Statuten der geplanten britischen Korporation bilden einen Hinweis auf den Umfang der Aufgaben, die die nationale Korporation vielleicht übernehmen werde. Darunter befinden sich der Bau von Eisenbahnen und Hotels, Docks, Bewässerungswerken, Schiffen, Straßenbahnen, Häfen, elektrischen Werken sowie Uebarmachungsarbeiten. Unter den anderen Aufgaben, die sich die Korporationen stellen, sei die Ausleihung von Geld gegen Sicherheiten und überhaupt die Führung von Bankgeschäften vorgesehen.

Der starke Appetit des Wilna-Sejms.

Gegen den Widerspruch der Linken wurde die Ausarbeitung einer Resolution des Wilnaer Sejms beschlossen, wonach in den Gebieten des litauischen Staates, welche eine dicke pol-

nische Bevölkerung (?) aufweisen, ein Plebiszit über die staatliche Zugehörigkeit und die polnisch-litauische Grenzführung entscheiden soll. Ferner hat der Wilnaer Sejm in einer Resolution die polnische Regierung aufgefordert, auch die Angliederung des bisher bei Litauen verbliebenen und des zur neutralen Zone gehörigen Teiles des Wilnaer Gebietes zu erwirken.

Frankreichs Furcht vor einem deutschen Militarismus.

In der französischen Kammer erklärte in seiner Begründung des Gesetzentwurfs betreffend Rekrutierung des französischen Heeres der Berichterstatter Fabry, daß alle Kammermitglieder Anhänger der kürzesten Dienstzeit seien, die möglich sei. Die Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr sei gewissen politischen Bedingungen untergeordnet, die die Regierung und das Parlament stellen mußten, so u. a. die Organisation einer ständigen Kontrolle in Deutschland, die Schaffung eines neuen Schutzvertrages und die Vorbereitung von Interventionen für den Völkerverbund. Der Heeresauschuß halte die 18monatige Dienstzeit für notwendig wegen der noch nicht erfüllten politischen und technischen Bedingungen, die hoffentlich im Jahre 1925 Wirklichkeit sein würden. Die Entwaflnung Deutschlands sei durch die Kommission Nollet befriedigend durchgeführt; sie werde es bleiben, solange die internationalen Kontrollen ständig ausgeführt werden können.

Der Berichterstatter sprach alsdann von der industriellen Mobilisierung Deutschlands. Die deutsche Zivilflugzeugindustrie werde sich aufs neue entwickeln können. Hier könne die Notwendigkeit einer ständigen strengen Ueberwachung nicht abgelenkt werden. Dann sprach der Redner von den deutschen Hochschulen, den deutschen Beamten, den deutschen Richtern und von dem Deutschland, dem auch das Heer angehöre. Dieses Deutschland in Verbindung mit der Schwerindustrie predige den Haß gegen Frankreich und die Renauche. Stinnes und Ludendorff seien seine Vertreter. Es gäbe auch ein anderes Deutschland, von dem hauptsächlich in den arbeitenden Klassen gesprochen würde, aber dieses sei gegenüber dem ersteren ohnmächtig. Bedrohlich für Frankreich sei auch die Organisation der Reichswehr, der Schutzpolizei und der technischen Nothilfe. Deutschland verfüge über wenigstens 250 000 Mann hervorragenden Grades, von denen 100 000 in der außerordentlich vervollkommenen Armee und 15 000 in Formationen eingeteilt seien, die für eine rasche Mobilisierung ausgerüstet würden. Diese Bedrohung entspreche keineswegs der, die entstehen würde, wenn der Friedensvertrag nicht ausgeführt werde. Das Gleichgewicht in Mitteleuropa könne nicht gestört werden, solange Frankreich am Rhein stehe und gegenüber Deutschland eine genügend starke Militärmacht besitze. So bleibe die Notwendigkeit eines starken Heeres auch in Friedenszeiten. Die Kammer müsse sich einmütig für die angeforderte Heeresstärke aussprechen.

Jouhaux über Deutschlands Entwaflnung.

Der französische Gewerkschaftsführer Gen. Jouhaux, der vor einiger Zeit an einer Studienreise durch Deutschland teilgenommen hat, hielt gestern abend in der französischen Vereinigung für Völkerverbund einen Vortrag über seine Feststellungen. Sein Urteil ist günstig. In den großen Industriezentren habe sich eine rasche Umgestaltung der Kriegs- in die Friedensfabrikation vollzogen. In Deutschland bestehe ein wahrhaft neuer Geisteszustand. Französischerseits seien Fehler begangen worden. Die alliierte Ueberwachungskommission wisse noch nicht den erforderlichen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedensindustrie zu machen.

Kommunistische Versammlungsführer.

In der Wilmersdorfer Oberrealschule sprach gestern abend der preussische Minister des Innern Severing über das Thema „Reichspolitik“, Genua, Streik“. Die Rede des Ministers wurde durch fortwährende Zwischenrufe von anwesenden Kommunisten unterbrochen. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit der Versammlung und der kommunistischen Opposition. Minister Severing mußte schließlich infolge der großen Lärmereien auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten.

Teilweise Selbständigkeit Ägyptens.

Seit Anfang der 80er Jahre bildete Ägypten einen Unterstaat der Türkei unter britischer Oberhoheit. Im Weltkrieg wurde Ägypten von England annektiert. Die neuerlichen Bestrebungen der ägyptischen Nationalisten auf Befreiung ihres Vaterlandes vom britischen Joch haben dazu geführt, daß England jetzt dem Nillande wenigstens eine teilweise Selbständigkeit geben will. Die Regierungserklärung in der ägyptischen Frage, die Lloyd George im Unterhause abgab, enthält folgende Grundsätze: 1. Das Protektorat wird aufgehoben und Ägypten freigegeben, nationale Einrichtungen zu schaffen, die den Wünschen des ägyptischen Volkes entsprechen. 2. Der Belagerungszustand wird aufgehoben, sobald ein Indemnitätsgesetz angenommen ist. 3. Die folgenden vier Fragen bleiben dem Ermessen der Regierung vorbehalten: a) Die Sicherheit der Verbindungslinien des britischen Reiches in Ägypten; b) die Verteidigung Ägyptens gegen jeden fremden Angriff bzw. direkte Einmischung; c) der Schutz der ausländischen Interessen und der Minderheiten in Ägypten; d) der Subau. — Die Regierung ist bereit, mit der ägyptischen Regierung ein beide Teile befriedigendes Abkommen über diese Fragen zu schließen, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet. Bis dahin bleibt der status quo bezüglich der unter a, b, c und d erwähnten Punkte unverändert.

Die Cliquenwirtschaft unter dem alten Regime.

Die Deutschnationalen haben nach der Revolution gegen die Linksparteien, insbesondere gegen die Sozialdemokraten häufig den Vorwurf erhoben, daß diese im Staat eine Futterkrippenwirtschaft eingeführt habe. Die Reaktionen betrachteten es nämlich als selbstverständlich, daß auch in der Deutschen Republik alle maßgebenden Staatsstellen nur mit Deutschnationalen besetzt werden dürften. Im Freistaat Danzig haben sie ihr Ideal auch wieder erreicht. In welcher schamloser Weise aber vor der Revolution im Deutschen Staat eine reaktionäre Futterkrippenwirtschaft herrschte, haben die Enthüllungen gezeigt, die der sächsische Minister des Innern dieser Tage im sächsischen Landtag über die kaiserlich-königliche Beamtenpolitik machte. Lipinski führte u. a. aus:

Die künftige Personalpolitik soll in Gegenjag zur Vergangenheit gestellt werden. Die Grundlage für die alte Personalpolitik ist die Kabinettsverordnung über den juristischen Vorbereitungsdienst im Geschäftsbereich der inneren Verwaltung vom 22. Dezember 1902. Sie wurde als Kabinettsverordnung erlassen, um den Landtag auszuschalten und um vornehmlich den Reichen den Zutritt zur inneren Verwaltung möglich zu machen. Es wurden systematisch die Mittellosen ausgeschaltet und für die Reichen genügt eine mittelmäßige Begabung für den Verwaltungsdienst. Durch diese Verordnung war der Weg für die Familienpolitik freigemacht. Sie unterschied sich in die Bluts- und die Vierfamilie.

In Bereiche des Ministeriums des Innern waren die Leipziger Korps vom Obener S. C. Saxonia, Lusatia, Thuringia, die Biesfamilie maßgebend, denen die Söhne von einflussreichen sächsischen Familien angehörten. Zwischen dem Korps Saxonia und dem Korps Suevia scheint ein besonderes Kartellverhältnis zu bestehen. Die Gesuchen um Zulassung zum Dienst in der inneren Verwaltung wird auf die Korpszugehörigkeit Bezug genommen; auch sonst ist in den Akten die Korpszugehörigkeit erwähnt. Eine große Zahl der amtierenden höheren Staatsbeamten gehören den erwähnten Verbindungen an. Neben dem Adel stellt heute das Korps Saxonia-Suevia den größten Prozentsatz der sächsischen Amtshauptleute. Die Alten Herren in der Verwaltung sorgen für die Unterkunft ihrer Nachkommen. In der Ära des ehemaligen Staatsministers Graf Bismarck von Eckardt, seit 1918, unterstützt und gefördert vom damaligen Personalbezernter v. Nothitz-Wallwitz (jetzt Kreishauptmann in Bautzen) und seinen Helfershelfern, hat die Adels- und Bitterwirtschaft wahre Triumphe gefeiert. Noch im Jahre 1919 waren von den 29 Amtshauptmannschaften allein 15, also mehr als die Hälfte, mit adligen Personen besetzt.

Danziger Nachrichten.

Die Gefährdung der Zeitungen.

Die große Not, in der sich die Zeitungen befinden, hat im Finanzausschuß des Preussischen Landtags zu der Annahme eines Antrages geführt, in dem vom Reichsrat Maßnahmen zur Erhaltung der Tagespresse verlangt werden. Da, wie gesagt wird, „eine Regierung, die einem sicheren Untergang der Tagespresse nicht rechtzeitig vorbeugt, sich selbst das Grab gräbt.“ In diesem Antrag, dem einstimmig zugestimmt wurde, wird nicht zuviel gesagt, und sehr beachtlich sind auch die Ausführungen, die der Abgeordnete Held (Bae. Volksp.) zur Unterstützung des Antrages machte. Er führte unter anderem aus:

„Die Steigerung der Abonnementsgebühren der Zeitungen entspreche bei weitem nicht mehr den Kosten. Demgemäß wiesen die Jahresabschlüsse der Presseunternehmen ungeheure Defizite auf; weitere Steigerungen der Papierpreise, der Löhne und sämtlicher Kosten ständen bevor, so daß die Frage auftauchte, ob die Presse überhaupt noch aufrecht erhalten werden könne oder nicht. Es wäre aber eine große öffentliche Gefahr, wenn die Presse zugrunde ginge oder das deutsche Pressewesen vertrustet und einfach dem Konzernkapital zur Verfügung gestellt würde. Diese Entwicklung sei sogar bereits im Gange, denn eine ganze Reihe von Zeitungen habe bereits die wirtschaftliche Unabhängigkeit verloren. Es müsse unbedingt dafür gesorgt werden, daß ein starker Stamm wirtschaftlich unabhängiger Zeitungen mit einem unabhängigen politischen Urteil bestehen bleibe. . . Wenn Zehntel unserer mittleren Presse könnten es kaum noch ein Vierteljahr aushalten, und es bestehe die Gefahr, daß ein großer Konzern seine Fangarme auch auf die mittlere Presse ausdehne, so daß wir eine kapitalistisch abgestempelte öffentliche Meinung bekämen.“

Diese Ausführungen macht ein bürgerlicher Politiker, dessen Partei in Bayern zusammen mit den Rechtsparteien Regierung macht. Und die Ausführungen dieses Mannes sollten vor allem die Arbeiter tief einprägen. Die Sinnverfälschung der Presse macht immer weitere Fortschritte und die Arbeiterpresse ist es jetzt fast noch ganz allein, die sich ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und ein unabhängiges politisches Urteil bewahrt hat. Die neue Lenierungslawine drückt aber besonders schwer auf die sozialdemokratische Presse, die keine „Stimmkonzern“ und Kapitalkreise zu Hilfe rufen kann, die das so notwendige unabhängige politische Urteil einzeln und allein auf der Treue ihrer Leser aufbauen kann. Mehr denn je ist notwendig, daß die Arbeiter, Angestellten, Beamten und kleinen Leute der sozialdemokratischen Presse, die rückhaltlos die Interessen des leidenden Volkes vertritt, die Treue bewahren und bei jeder sich unumgänglich notwendig machenden Abonnementspreiserhöhung erst recht bei ihrem Blatte bleiben und neue Leser zu gewinnen suchen.

Warnung vor Streikarbeit in Giebereien.

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Infolge des großen Metallarbeiterstreiks in Ostpreußen versuchen die dortigen Unternehmer, Streikarbeit in Danziger Giebereien verrichten zu lassen. Alle Kollegen müssen sich stets überzeugen, woher der Auftrag ist, ehe sie ihn ausführen. Besonders ist auf Lokomotivbau zu achten.

Aus Uding, Schönan und Komnisch, sind zwei Waggonmodelle von dort in den letzten Tagen abgegangen. Falls die in Danzig eintreffen sollten, müssen schon die Transportarbeiter die Beförderung derselben ablehnen, andernfalls sie sich der Begünstigung des Streikbruchs, des schweren Verbrechens im Arbeiterleben, schuldig machen. Uebst Solidarität! Deutsche Metallarbeiter.

Die Titelsucht macht Fortschritte.

Aus bürgerlichen Kreisen wird uns geschrieben: Während des Krieges und nach demselben wurde uns versprochen, daß man alles vereinfachen und Herbeistücken wolle. Das Abtue sind wir ja glücklich auch losgeworden. Im Titelwesen aber ist ein großer Unfug eingerissen, der bereits das Wort Operettenstaat und den Wit hervorgelassen hat. In Artikel 72 der Danziger Verfassung heißt es: Titel — abgesehen von akademischen Graden — dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen. Orden und Ehrenzeichen dürfen von der Freien Stadt nicht verliehen werden. Kein Danziger Staatsangehöriger darf Titel oder Orden annehmen. Es ist in diesem Grundgesetz also klar und deutlich ausgesprochen worden, was im Freistaat rechtens ist. Deshalb brachte die lange Titelliste vom 28. Januar eine große allgemeine Ueberraschung, die nicht einmal für alle Begünstigten eine Freude war. Wenn diese Titel nur ein Amt bezeichnen sollen, dann haben wir sehr viele neue Ämter erhalten, deren Notwendigkeit einzusehen recht schwer sein dürfte.

Die Titelsucht hat dadurch aber neue Nahrung erhalten, und jeder grübelt darüber nach, ob sein Titel nicht auch noch geändert werden könnte. So beschäftigt man sich jetzt auch in den Kreisen der Gerichtsvollzieher mit dem Gedanken, einen neuen Titel zu beantragen. Zunächst sind die Vortitel „Ober“ stark eingeführt worden, so dachte man an einen Obergerichtsvollzieher. Da der Gerichtsvollzieher infolge seines Amtes naturgemäß bei den Betroffenen nicht sehr beliebt ist, glaubte man diese allgemeine Beliebtheit erlangen zu können, wenn man etwa den Titel Justizkommissar erhielt. Selbstverständlich würde dies an der Beliebtheit nichts ändern, denn diese hängt nicht mit dem Titel zusammen, sondern mit dem Amt. Diese Unbeliebtheit muß jeder in den Kauf nehmen, der nicht fortgesetzt Wohlstand erwerben kann. Man wird aber nicht sagen können, daß sich der Gerichtsvollzieher milderer Achtung erfreut als ein anderer Beamter. Die Bezeichnung Gerichtsvollzieher ist doch eine zutreffende, klare und deutsche. Viel unklarer und nichtsagender wäre die Bezeichnung Justizkommissar, die dazu noch ein überflüssiges Fremdwort ist.

Opfer des Poppoter Spielklubs. Gestern wandten in Danzig wiederum zwei Reichsdeutsche umher und bettelten um Reisegeld für die Heimreise. Sie kamen nach Poppot, um im Spielklub reich zu werden. Statt dessen verloren sie ihr ganzes Vermögen von 10 000 Mk. Sie müssen dem Freistaat als Landarme zur Last fallen, wenn dieser es nicht vorzieht, ihnen das Geld zur Heimreise zu geben. Eigentlich wäre es Aufgabe des Spielklubs, diesen Leuten wenigstens die Rückreise zu geben. Weder unsere Steuerzahler noch das Reich oder ein ausländischer Staat sollten mit den Folgen der angestachelten Spielleidenschaft belastet werden.

Besonders hartnäckige Arbeitgeber.

Der Tarifkampf der Rechtsanwaltsangeestellten.

Von einem Rechtsanwaltsangeestellten wird uns geschrieben:

Seit 15 Monaten stehen die Rechtsanwaltsangeestellten mit den Rechtsanwälten in Verhandlungen zwecks Abschluß eines Tarifvertrages. Die Anwälte haben es verstanden, nachdem der bis zum 31. 12. 1920 gültige Tarifvertrag von den Angestellten am 1. 12. 1920 gekündigt worden war, den Abschluß eines neuen Tarifvertrages außerordentlich in die Länge zu ziehen, bis sie schließlich die Forderungen der Angestellten überhaupt ablehnten.

Die Angestellten gingen nun vor den Schlichtungsausschuß, welcher im Juli 1921 einen Schiedsspruch fällte, der zwar den Wünschen und Forderungen der Angestellten nicht entsprach, wohl aber den Rechtsanwälten in weitgehender Weise entgegenkam. Trotzdem nahmen die Angestellten um des lieben Friedens willen den Schiedsspruch an, während die Rechtsanwälte den Schiedsspruch ablehnten. Die Angestellten beantragten nunmehr die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs. Jetzt erklärten die Anwälte dem Demobilisationskommissar, daß der Anwaltsverein keine Arbeitgeberorganisation sei, die berechtigt sei, für ihre Mitglieder Arbeitsverträge mit den Angestellten abzuschließen und ferner könne das Gesetz (Gesetz Nr. 20) für den Freistaat keine Geltung haben, da es nach dem 10. Jan. 1920 verkündet worden ist.

Der Demobilisationskommissar schickte sich diesen juristischen Einwänden an und sprach die Verbindlichkeitsklärung nicht aus.

Die Behauptung der Rechtsanwälte, der Anwaltsverein sei keine Arbeitgeberorganisation, die berechtigt oder verpflichtet ist, für ihre Mitglieder mit den Angestellten Arbeits-(Tarif-)Verträge abzuschließen, ist bei näherer Untersuchung unhaltbar und nur eine der verbliebenen juristischen Spitzfindigkeiten. Der Anwaltsverein ist eine Berufsorganisation der Rechtsanwälte, welcher lediglich die wirtschaftlichen und Berufsinteressen seiner Mitglieder vertritt und zu vertreten hat. Das kommt auch in einer fast einstimmigen angenommenen Entschließung des „Deutschen Anwaltskongresses“ vom 14. 9. 1919 klar zum Ausdruck. In ihr heißt es, daß die Anwälte zusammengeschlossen in ihren Anwaltsvereinen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, mit ihren Angestellten Arbeitsverträge (Tarifverträge) abzuschließen. Selbst die verbissensten Gegner der Tarifbewegungen haben auf dem Anwaltskongress anerkannt müssen, daß die Zustände in vielen Anwaltsbüros unhaltbar sind und daß gerade hierdurch die Forderung der Angestellten nach Tarifverträgen gerechtfertigt ist.

Für den Abschluß von Tarifverträgen kommt auch nicht die von den Rechtsanwälten angezweifelte Verordnung vom 18. 2. 20, sondern vom 28. 12. 1918 in Frage. Nach dieser sind sämtliche Arbeitgeber beim Arbeitgebervereinigungen verpflichtet, mit ihren Angestellten Arbeitsverträge (Tarifverträge) abzuschließen. Wenn selbst trotz der oben gemachten Feststellungen Zweifel bestehen sollten, ob der Anwaltsverein im Sinne dieser Verordnung als Arbeitgeber gelten kann, so sind diese noch dadurch widerlegt, daß der Anwaltsverein bereits Tarifverträge mit den Angestellten für seine Mitglieder abgeschlossen hat, ohne daß von einem Mitglied des Anwaltsvereins hiergegen Widerspruch erhoben worden ist. Der Anwaltsverein hat den Angestellten nunmehr mitgeteilt, daß die Anwälte den Abschluß eines Tarifvertrages ablehnen, aber aus Billigkeitsgründen (warum nicht aus

Ich bin das Schwert!

Roman von
Annemarie von Nathusius.

(50.)

(Fortsetzung.)

Nur meine Arbeit konnte mir helfen. In einigen Wochen sollte sie beendet sein.

Nein, ich wollte mich gewiß nicht niederzwingen lassen von den Unwürdigen, sie sollten nicht über mich triumphieren.

Doch ich vermied von nun an ängstlich einen Spaziergang bei Tageslicht, belebte Straßen oder den Besuch von Theatern.

Aber man fand mich doch. Eines Tages besuchte mich Stechow von unseren Kürassieren. Der Vortänzer meiner Hausbälle, der Veranstalter meiner Gartenfeste, der Wastler unserer Jagden, den ich kannte wie einen Bruder, bot mir eines seiner Pferde zum Reiten an. Er sei nach Berlin kommandiert und würde sich so sehr freuen, wenn er mich öfter sehen dürfe.

Das klang herzlich und gutmütig. Wermal ritt ich seinen schönen Schweifschuß. Ich hatte dieser meiner alten Passion nicht widerstehen können. Es war so herrlich, so erfrischend, ich tauchte ordentlich auf und bekam in meiner Dankbarkeit etwas schwächerlich Zutrauliches. Wir sprachen von der Jagd und ich erzählte ihm, wie sehnsüchtig ich beim fallenden Laub an die Hifthörner gedachte, an das Geläut der Hunde, an die fröhlichen Mähe über Heide und Moor, die Eichenbrüche am Hü, die Lust am Wagen in allen Gelenken.

Am St. Hubertstag hatte mich die Sehnsucht hinausgetrieben nach dem stillen Brunnenwaldsee, dort hatte ich durch die Stämme die roten Rösche leuchten sehen und mein Herz war mit ihnen gegangen, denn kein Hornruf auf der Welt ist so schön, als der Hornruf der Jagd und keine Fanfare so kühn und fed, als das Galopp nach beendeter Mitt.

Vielleicht waren meine Augen feucht, als ich das sagte und zitterten meine Hände ein wenig. Ich weiß es nicht. Stechow brachte mich nach Hause. In der Dämmerung griff er plötzlich meine Hände und küßte sie. Ich wollte sie ihm entreißen, da ließ er sie fahren, umfaßte mich und preßte sein heißes Gesicht in das meine. Seine wilden Küsse raubten mir Luft und Atem. Nur mit Mühe erreichte ich den Knopf, um den Wagen zum Stehen zu bringen.

„Steigen Sie aus, Sie Räuber, Sie Dieb!“ Ich konnte meine Stimme nicht beherrschen, Empörung erklang in sie fast. „Aber süße Frau, warum so aufgebracht? Ich liebe Sie — ist das so schlimm?“

„Verlassen Sie den Wagen,“ sagte ich außer mir. Ich selbst wagte mich mit zerkauftem Haar und verkörtem Wesen nicht hinaus ins Licht.

„Aber Liebste, Schöne, beruhigen Sie sich doch nur! Ich rühre Sie nicht mehr an! Befehlen Sie über mich!“

„Verlassen Sie den Wagen,“ sagte ich so laut, daß bereits Passanten stehenblieben.

Er sagte nach seiner Mühe. „Sie haben doch keinen Grund! Sie sind doch kein Backfisch! So überraschend konnte Ihnen meine Zärtlichkeit doch nicht sein! Wenn man so entgegenkommend ist —“

Bei diesen hochfassen und wütenden Worten stieg er langsam aus. Mein starrer Blick mußte ihn wohl bezwungen haben. Er machte noch eine kunstliche Verbeugung und der Wagen rollte weiter.

„Wenn man so entgegenkommend ist —“

Das war es! Ich hatte vergessen, was ich diesem Menschen war, im besten Falle kein konnte — ein Lock- und Stilmittel seiner Kunst. Seine Begierde hatte meine harmlose Freude, meine harmlosen Worte in Entgegenkommen umgewandelt. Wie eine Brandfackel verfolgte mich diese elende tierische Begierde.

Nun ich mußte, daß sie mit verlogenerm Idealismus beleiht, als Liebe unter der Menschheit wandelte, nun ich erfahren hatte, daß sie nichts weiter war, als das Erkennen zweier Tiere — war sie mir ein Grauen geworden. Ueberall brannte und verbrannte diese Brunst die schönsten Gefühle, das lindlichste Herz. Sie war der Fluch der Frauen, ihre Ansehlichkeit, ihre Niedrigkeit.

Es war ein reichendes Tier, der wildeste Ausdruck egoistischer Triebe, mit dem süßen und seligen Worte Liebe geschmückt.

„Ich liebe Sie! Ist das so schlimm?“ — Ja, es ist schlimm, es ist mehr als das — es ist schmutzig, erniedrigend, erbärmlich. Es ist die Pest, es ist der Tod. Hans Wandlich hatte mich auch geliebt und Gensbach, dem ich nur Champagner war, Sangersheim liebte mich und verriet mich in Paris — der Regierungsrat liebte mich, trotz Weib und Kind zu Hause. Seine gierigen Augen entkleideten mich, fuhren an den Formen meines Körpers hin und her, wie gelbe Hunde.

„Sie alle liebten mich. Wer beschützt mich vor dieser Liebe?“

„Viele kurze Torheiten — das heißt bei euch Liebe. Und eure Ehe macht mit vielen kurzen Torheiten ein Ende, als eine lange Dummheit.“

Wie milde drückte sich Zarathustra an!

Und ich hatte geglaubt, die Liebe sei eine Fackel, die zu höheren Wegen leuchtet!

Wieder kamen stille einsame Tage. Ich las, was ich von Nietzsche noch nicht kannte. Es war die reie Lust, in der ich atmen konnte. Es war das Licht, das mich erleuchtete. Alle Kerzen meiner armen Seele entzündete dieses Licht. Die Nacht meines vernachlässigten Geistes fühlte den warmen glücklichen Morgen heraufdämmern. Der Segen gewonnener Erkenntnis spannte meinen Horizont, vertiefte mein Gemüt. Damals entstand das Lied an meinen Propheten. Ich schrieb mein Dankgebet an den, der mir die Kraft und die Begeisterung für den neuen Weg gegeben hatte: Noch weiß ich nicht im Jubel dir zu nahen.

Heiland des Lebens!

Mein Schritt ist schwer — Und küm ich so vergebens,
Die Taufe meines Geistes zu empfangen?
O Sieger, nimm den schwachen Streiter an!
Ich fühl's — o Graus — weils Schmerzengang ins Licht.

In mildem Trauern!

Es fällt mich an wie mit Gewitterschauern:
Weltfrühling sein, Prophet und Weltgericht —
Sind Siege so, daß man dabei zerbricht?
Zerbrecher warst du! — und dein eigener noch.

Mein großer Meßker!

Du herrliches Faunal im Reich der Geister!
Wir jubeln auf — zerschmettert liegt das Joch —
Befreier du, warum zerbrachst du doch?
War's weil zu hoch, zu feurig war dein Akt?

Die Freunde wichen,

Sie warteten sich: was gut ist, kommt geschlichen!
Raum einer stand vor deinem Kommissariat,
Dein Abendrot, dein Tod erst riß sie mit.
„Seht dort den Strom!“ — die Menge ruft es laut.

„Der tolle Stürmer!“

Von allen Warten rufen es die Träger:
„Gefahr im Land, Gefahr! Es hat getan,
Nun schißt die Brücken, die man euch gebaut.“
Der Sieg ist dein! — Der selbst sich überwand.

Ihr armen Zwerge,

Ihn hinderten nicht Türme und nicht Berge,
Und Greise kehren um am Grabesrand:
„Bast brausen denn, der Frühling kam ins Land!“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten.

Marientberg. Ungehörlichkeiten im Getreidehandel. Eine Marientberger Firma kauft schon heute in der ganzen Umgegend das Weizengetreide der kommenden Ernte auf, und zwar zu 800 Mark der Sentner. In Holstein kaufen einheimische Händler das Weizengetreide der kommenden Ernte für 1800 Mark, den Doppelzentner auf. Ein Händler zahlte sogar 2000 Mark für den Doppelzentner. Es scheint bei dieser ungehörigen Ueberzahlung in Preis und Vorwissen der Verkäufer gerechtfertigt, daß es sich um Nachschafften einer ganz bestimmten Gruppe von Händlern handelt, welche sich damit ungehörige Gewinne sichern will. Die Folgen dieses Vorgehens können nur als unbeschreiblich bezeichnet werden. Bei einem Getreidepreis von 1800 Mark, der Doppelzentner wird sich nämlich bei 1900 Wennum schwere Brot auf nicht weniger als 60 Mark, bei einem Preis von 2200 Mark gar auf 80 Mark stellen. Die deutschen Preise haben sich schon jetzt stark dem Weltmarktpreis genähert, der zurzeit 800—1000 Mark pro Doppelzentner Weizen beträgt. Zahlen von 1800 bis 2200 Mark würden den Auslandspreis hinter sich lassen. Als einziger Beweggrund für den Abschluß der geschlossenen Geschäfte könnte also nur wilderster Spekulationswahn oder Hoffnung auf einen weiteren bodenlosen Verfall der deutschen Wäluuta angenommen werden. Man kann sich die Charakterisierung solchen Verhaltens erparnen, muß aber fordern, daß ihm mit aller Energie Einhalt getan wird, ehe es zu spät ist.

Wartenwerder. Die Eisbrecher auf der Weichsel. Seit 14 Tagen arbeiten Eisbrecher der Wasserbauinspektion Plehnendorf mit ihren Arbeitskommandos auf dem Stromlauf der Weichsel. Sie sind mit ihren Arbeiten bis querab Rudniewitz gekommen. In manchen Stellen ist das Eis beinahe bis zu einem Meter stark. Die Niederungsbevölkerung befürchtet nach dem lang anhaltenden Frost einen starken Eisgang sowie Hochwasser.

Rönigsberg. Sowjet-Besuch. Als Vertreter des sowjetrussischen obersten Wirtschaftskrates in Moskau ist Professor Saljagin in Rönigsberg eingetroffen. Als Vertreter der „Iswestija“ trafen die Herren Gorgin und Wobdel hier ein. Die Herren hatten die Absicht, die Deutsche Ostmesse zu besuchen, haben aber die Einreisegenehmigung zu spät erhalten, um noch rechtzeitig zur Messe einzuweisen zu können. Sie werden sich über die Rönigsberger Handels- und Industrieverhältnisse orientieren und auch den Hafen besichtigen.

Rönigsberg. Vermittler für alle Schulkinder, deren unterhaltspflichtige Angehörigen ein Jahreseinkommen unter 24000 Mark haben, verlangt ein Antrag, der in der Rönigsberger Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stand. Eine unerhebliche Verrechnung ergab, daß in Rönigsberg dazu rund 8 Millionen Mark notwendig sind. Bis jetzt erhalten 87 Prozent aller Schulkinder die Vermittler unentgeltlich. Der Stadtschulrat war der Meinung, daß Reich und Staat die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen müssen. Der Antrag, einen Teil der Geste, Bücher usw. in Kommunalverwaltung zu übernehmen, soll nachgegangen werden. Nach längerer Aussprache, in der sich auch bürgerliche Stadtverordnete zustimmend äußerten, wurde der Antrag dem Staatsauschuß überwiesen.

Rönigsberg. Amerikanische Erbschaft. In San Franzisko ist kürzlich ein Ostpreuße, Eduard Nisch, verstorben, geboren im Jahre 1848 in Elstik oder Rönigsberg. Die Erben werden gesucht. Der Nachlaß soll 10 000 Dollar oder rund zwei Millionen Mark betragen.

Rönigsberg. Lange Reisebauer der Schiffe. Auf eine lange Reisebauer kann der hier angekommene Kieler Dampfer „Sensal“ zurückblicken. Er verließ mit wertvollen Stückgütern, u. a. auch Süßfrüchten, am 21. Januar den Hamburger Hafen für Rönigsberg. Unterwegs wurde er von dem Eis überrascht. „Sensal“ war einer der ersten Dampfer, die im Eise stecken blieben. Er sah vier Seemeilen von Arkona fest. Später konnte er durch Eisbrecher nach Sankt gebragt werden, wo er bis jetzt liegen geblieben war und wo er auch inzwischen die vererbliche Ladung löschte. Der Dampfer ist also von Hamburg rund 88 Tage unterwegs gewesen.

Stolp. Die Arbeitslosigkeit hat jetzt scheinbar ihren Höhepunkt erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 900 gestiegen. Seitens der Stadtverwaltung ist nunmehr angeregt worden, durch die Arbeitslosen Meliorationsarbeiten ausführen zu lassen, wenn von der Regierung der nötige Zuschuß bewilligt wird. Da die Regierung für solche Zwecke Mittel zur Verfügung stellt, dürfte eine größere Anzahl der Arbeitslosen eine zeitlang Beschäftigung finden.

Stettin. Erschossener Einbrecher. Bei einem Einbruchversuch wurde ein Einbrecher von Schulknuten erschossen. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Regenwalde i. Pomm. Tödtlich verunglückt. Der Bauernhofbesitzer Buske wollte Bausteine zu einem Bau herbeifahren. Auf Witten seines 16jährigen Sohnes übertragen er diesem das Fuhrwerk. Als der Sohn nicht heimkehrte, begab sich der Vater auf die Suche. Er traf das ruhig dahingehende Fuhrwerk an und fand seinen Sohn entsezt vor. Er war neben dem Fuhrwerk schreitend auf dem glatten Wege ausgeglitten und zwischen den Rädern auf das Gesicht gefallen. Das Hinterrad hielt den Unglücklichen fest, der so den Erstickungstod fand.

Gammeln i. Pomm. Ein Mordmord ist an dem Oberlandjäger Wolff aus Gammeln begangen worden. Der Oberlandjäger, der sich auf einem Patrouillengang nach der Insel Gristow befand, ist dort mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden worden. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 10000 Mark ausgesetzt. Der Ermordete hand im 43. Lebensjahre; er war verheiratet und Familienvater.

Volkswirtschaftliches.

Fortschritte der südafrikanischen Genossenschaftsbewegung. Die Viehzüchter von Süd-Rhodesia haben eine Fleischverwertungsgenossenschaft errichtet, die bereits drei Genossenschaftsschlachtereien und Gefrieranlagen in Betrieb hat und drei weitere anlegen wird. Das geschieht, um der Ausbeutung durch die Spekulanten und Lagerhausbesitzer in Johannesburg ein Ende zu machen. Das Gefrierfleisch geht nach Europa. Zur Verwertung der Nebenprodukte ist eine

Wichtiges Merkmal zur Entlohnung der Angestellten angeht, welche die Mitglieder des Vereins zu beachten haben. — — — Ist der Anwaltsverein berechtigt, Nicht-Aktion zur Entlohnung der Angestellten als Hindernis für seine Mitglieder aufzustellen, so ist er zweifellos auch eine vollständige Arbeitgeberorganisation zum Abschluß von Arbeitsverträgen.

Die Rechtsanwaltsvereine sind mit allen Mitteln gegen eine der Zeit angemessene Entlohnung ihrer Angestellten. Auf der anderen Seite verlangen sie eine Gebührenerhöhung, die um 50 Prozent über die Anwaltsgebühren im Deutschen Reich hinausgeht. Sie haben diese Erhöhung damit begründet, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich 50 Prozent teurer sind als im Reich. Ob sich die Teuerung nur für die Rechtsanwaltsvereine so fühlbar macht, und nicht auch für deren Angestellte?

Die Angestellten sind erneut an den Anwaltsverein mit dem Ersuchen um Verhandlungen zwecks Abschluß eines Tarifvertrages herangetreten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Ob der Anwaltsverein, jetzt, nachdem die Gebühren der Rechtsanwaltsvereine eine ganz bedeutende Ausbesserung erfahren haben, sich bereit finden wird, auch den Angestellten den teuren Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Gehälter zu zahlen, ohne daß die Angestellten gezwungen werden, von den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen?

Die Sanamut der Anwaltsangestellten ist überhaupt bewundernswert.

Selbstmord des verhafteten Metelburger.

Am Montag mittag war der 58jährige Rentier Metelburger aus Watenhof erneut verhaftet worden unter dem Verdacht, seinen Sohn und seine Schwägerin ermordet zu haben. Die Ehefrau Metelburger wurde ebenfalls verhaftet, weil sie der Mithilferschaft verdächtig ist. Beide Verhaftete wurden in das Gerichtsgefängnis in Tlegenhof eingeliefert. In der Nacht von Montag auf Dienstag hat Metelburger durch Erhängen an einem aus Bettzeug gefertigten Strick Selbstmord verübt. Frau Metelburger wurde in das Gerichtsgefängnis in Danzig eingeliefert.

Der Mord geschah in der Nacht vom 4. zum 5. November. Zunächst wurden zwei Vandalen unter Mordverdacht verhaftet, nach einigen Tagen jedoch wieder freigelassen. Fünf Tage nach der Mordtat wurde dann der alte Metelburger verhaftet, weil sich starke Verdachtsmomente gegen ihn ergaben. Nach einem Sofalstermin wurde auch M. wieder aus der Haft entlassen. Die Angehörigen der Ermordeten setzten eine Bezahlung von 100 000 Mark für die Entdeckung der Täter aus. Es setzten neue Ermittlungen ein, die sich auch auf die Vergangenheit des M. erstreckten. Dabei wurde u. a. festgestellt, daß im Jahre 1908 das Gehst des M. abbrannte, ohne daß man die Ursache des Feuers feststellen konnte. Man vermutet, daß M. sein Grundstück selbst in Brand gesetzt habe. Bei den häufigen häuslichen Meinungsänderungen soll der ermordete Sohn auch eine herabsetzende Beurteilung gemacht haben. Die Untersuchungsbehörde ist nun der Ansicht, daß der alte M. seinen Sohn ermordet hat, um den Mithilfer zu befreien. In kundenlangen Vernehmungen wurden dem Angeklagten die belastenden Momente vorgehalten, der dann auch unter der Wucht des Anlagematerials fast zusammenbrach. Ein Geständnis hat M. nicht abgelegt.

Der Pazifismus. Was ist der Pazifismus und was will er? Ist der pazifistische Gedanke zu verwirklichen? Dieses interessante Thema behandelte Herr Kunt in seinem letzten Vortrage der Vortragsreihe „Weltkrieg und Weltfrieden“ im Arbeiter-Vorbereitungsausschuß. Der Vortrag findet morgen, Donnerstag, im Vortragsaal der Gewerkschaften, Bevelungsplatz 1/2, 2 Treppen, statt. Eintritt 1 Mark. Karten sind an der Kasse zu haben. Beginn 7 1/2 Uhr.

Der 8. Bezirk der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet am Sonntag, den 4. März, abends 7 Uhr im Restaurant „Zum Weibenschloß“, Fleischergasse 87, einen Unterhaltungabend. Genosse Nagelschmidt wird den einleitenden Vortrag halten. Herr Schauspieler Kiewer vom Stadttheater wird erste und weitere Gedichte, sowie wieder zur Laute zum Vortrag bringen. Gesangliche Darbietungen des Gesangsvereins „Sängergesang“, sowie musikalische Vorträge einiger Genossen werden den Abend verschönern. Da der Eintritt für Mitglieder und eingeführte Gäste frei ist, so dürfte ein guter Besuch dieses gleichzeitig als Werbeveranstaltung dienenden Unterhaltungsabends zu erwarten sein.

Der 26. Bezirk Heimatdienst veranstaltet am Sonntag, den 26. März d. Js., abends 7 1/2 Uhr eine öffentliche Versammlung, in der Chefredakteur Dr. Müller über: „Die Kriegsschuldfrage“ sprechen wird.

Keine Palmfächer ab! Laßt die ersten Frühlingsboten an Baum und Strauch gedeihen, damit sich alle ihrer freuen können! Diese Mahnung wird auch heuer wieder von allen Naturfreunden erhoben werden müssen. Wichtig ist, daß besonders die Kinder durch Eltern und Lehrer nachdrücklich belehrt und auf das Unnütze des Abreißens der Blüten hingewiesen werden.

Obra. Am Donnerstag, den 2. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathause zu Obra eine Gemeindevorstanderversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Befolungsordnung für die Gemeindevorstände; 2. Besuch der ausgesetzten Klüppelgeschwister Kleinmüschmidt um Erlaß des erhaltenen Beschlusses; 3. Verwendung des Kreiszuschusses zur Hilfsaktion; 4. Schornsteinrußgebühren; 5. Neuwahl eines Anwesenden für den Bezirk 5; 6. Neuwahl eines Waisenrates für den Bezirk 3; 7. Wohnungsbau.

Jankeader. Unsere Genossen in der Gemeindevorstellung sind stets bestrebt, die Interessen der minderbemittelten Bevölkerung zu vertreten. Zu diesem Zweck stellen sie verschiedene Anträge. U. a. beantragten sie die Aufnahme einer Anleihe zum Bau eines Armenhauses. Wiederholt stellen unsere Genossen Anträge bezüglich der Erwerbslosenfürsorge. Es wurde die Neuwahl des Erwerbslosenfürsorgeausschusses verlangt, weil der Gemeindevorsteher als Ertrag für ein ausgeschiedenes Mitglied einen anderen Arbeitgeber bestellte, ohne die Gemeindevorstellung davon in Kenntnis zu setzen. Seit dem 5. Dezember d. Js. bringen unsere Genossen auf Regelung der Erwerbslosenfürsorge. Der Gemeindevorsteher und die Arbeitgeberbestreben suchen die Anwesenheit zu verschleiern. Beschwerden über den Gemeindevorsteher und auch die Beschwerden der Arbeitslosen beim Kreis werden dort ebenfalls verschleppt. Aufgabe der Kreisverwaltungsbehörden wäre es, hier einmal Wandel zu schaffen.

genossenschaftliche Getreide nach Dänemark eingeleitet.

Amerikas Handel mit Europa. Bezeichnend für die Umwälzung, die sich in den Machtverhältnissen zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Großstaaten vollzogen hat, ist ein Vergleich der Aus- und Einfuhr Amerikas nach Europa in den Jahren 1918—1921.

(in Mill. Dollar)	Ausfuhr nach	Einfuhr von
	1918	1921
Großbritannien	591	940
Deutsches Reich	352	375
Frankreich	154	225
	1918	1921
	272	284
	184	80
	189	142

Der in die Augen springende Punkt ist die starke Zunahme der Ausfuhr bei gleichzeitiger Abnahme der Einfuhr. Das bedeutet, daß das verarmte Europa immer mehr in Abhängigkeit von Amerika gerät, weil es zwar amerikanische Waren und Erzeugnisse dringend benötigt, selbst aber nicht imstande ist, sie durch andere Warenlieferungen bezahlen zu können. Besonders fragwürdig ist dies bei Deutschland, welches trotz seiner niederen Wäluuta nicht imstande ist, den Export von 1918 ausreicht zu erhalten.

Der Handelsverkehr mit Australien. Deutschlands Handelsverkehr mit Australien beginnt nach und nach sich wieder zu entwickeln, nachdem die Einfuhrsperre für deutsche Waren zum Teil aufgehoben worden ist. Australien kann sich dem Druck nicht entziehen, den der überlastete Markt besonders für Wolle und Getreide aufweist. Man ist genötigt, Absatzgebiete zu suchen und erkennt auch hier, daß Deutschland als Absatzmarkt nicht vollständig besetzte gelassen werden kann. Zugleich muß damit der deutschen Ware der australische Markt eröffnet werden. Es ergeben sich dennoch für die Aufnahme des Verkehrs sehr große Hindernisse, da die Deutschland feindliche Stimmung gerade in Australien noch sehr nachwirkt. Die vollständige Freigabe der Einfuhr deutscher Waren wird deshalb auch erst im August dieses Jahres erfolgen.

Die Arbeit im Petersburger Hafen. Aus Moskau wird gemeldet: Im Petersburger Hafen ist mit bedeutenden Arbeiten zur Wiederherstellung des Hafenbetriebes begonnen worden. Auch mit der Hebung der im Hafen gesunkenen Schiffe wird Ernst gemacht. Der Hafen wurde von Schmutz und Unrat gereinigt. Sechs der größten Lagerhäuser wurden renoviert. Auch eine neue elektrische Straßenbahnlinie nach dem Hafen wurde erbaut.

Aus aller Welt.

Strassenbahnerstreik in Bremen.

In einer Versammlung der Strassenbahner wurde mit 788 gegen 108 Stimmen beschlossen, in den Ausstand zu treten. Der Streik ruht auf familiären Wunden. In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Strassenbahner zum Streik gebrängt wurden, weil der Schiedspruch im diktatorischen Form abgesetzt sei und nicht die kleinste Verhandlungsbasis biete. Die Strassenbahner wollen, wie weiter betont wurde, ihr Streikrecht gewahrt wissen; der Schiedspruch nimmt es ihnen. Sie wollen eine Erhöhung des Lohnes um 8 Mark; der Schiedspruch verspricht geringe Erhöhungen.

Doppelmord auf dem Säntis. Der Hüter des Bergwirthshauses und des bekannten meteorologischen Observatoriums auf dem 2500 Meter hohen Säntis in den Appenzeller Alpen ist mit seiner Frau ermordet worden. Telephon und Telegraph funktionierten schon mehrere Tage nicht mehr, man hatte dies aber auf fallende Schneemassen zurückgeführt. Der Ermordung muß ein heftiger Kampf vorangegangen sein. Der Mörder hat u. a. die Kasse der Beobachtungsstation mit sich genommen.

Opfer der Not. In einem Riesenschacht bei Güssen in Thüringen stürzte ein Hohlraum der Schlackenhalbe ein. Zwei Kinder, die nach Kohlenresten suchten, wurden dabei getödtet. Einem 7jährigen Jungen wurde das Genick gebrochen, einem 12jährigen Mädchen der Brustkorb eingedrückt.

Im Kattegatt gesunken. Der Dampfer „Rotenburg“ der deutschen Orientlinie ist im Kattegatt südlich von Samö gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der bei Bemvig gestrandete deutsche Dampfer „Tereder“ konnte von zwei deutschen Bergungsdampfern flott gemacht werden.

Sammlung für die festgehaltene Marcella Heymann. In der Angelegenheit der achtjährigen Marcella Heymann, die in einer französischen Familie in Nancy festgehalten wird, weil ein Pflegegeld von 5000 Franken oder 100 000 Papiermark von den in Köln wohnenden Eltern noch nicht bezahlt ist, rufen jetzt auf Anregung der Frau von Dheim die weiblichen Abgeordneten des Reichstages (mit Ausnahme der äußersten Linken) zu einer öffentlichen Sammlung auf. In dem Aufruf heißt es: Es ist nicht unsere Aufgabe, die Schuldfrage zu prüfen oder die Billigkeit des Geldanspruches, aber unsere Pflicht ist es, das Kind aus den Händen von Menschen zu befreien, die sich nicht scheuen, mit grausamen Ansprüchen das Kind den Eltern vorzuenthalten.

Die Fluchtaffaire Peter Grupens. Im Laufe der Untersuchung verwickelt sich die Fluchtaffaire Peter Grupens immer mehr. Während Grupen bisher immer behauptet hatte, er habe sich während seiner Abwesenheit aus dem Gefängnis in einer Privatwohnung aufgehalten, tritt er jetzt mit der Behauptung hervor, daß er das Gefängnisgrundstück gar nicht verlassen, sondern sich vielmehr im Fluchtlocher im Holzbofe verborgen gehalten habe. Ob diese Angaben nun richtig sind, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß für diese Angaben verschiedene Momente sprechen. So war Grupen, als er sich abends stellte, ausgehungert, er hatte auch keine Schuhe an, und die Beschaffenheit seiner Strümpfe sprach nicht dafür, daß er den ganzen Tag ohne Fußbekleidung herumgelaufen sei. Es herrscht aber wohl kein Zweifel, daß er die Flucht seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet hat. Seine Behauptung, er habe damit eine leere Rundgebung für seine Unschuld veranstalten wollen, ist unglaubwürdig. Uebrigens sei erwähnt, daß an Grupen sehr viele Zuschriften von Damen ankamen und Blumen und Schokolade gehen für Grupen sehr viel ein, werden ihm indessen nicht ausgeliefert. Die Untersuchung wegen des Verschwindens der Frau Grupen ist noch nicht soweit vorgeschritten, daß schon ein Termin für die Verhandlungen vor dem Altonaer Schwurgericht festgesetzt werden konnte.

Danziger Nachrichten.

Streiksolidaritätsklärung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Wichtigste Entwicklung des Streiksolidaritätskampfes der Holzgewerkschaften und der Streiksolidarität der Waggon- und Nietenfabrik.

In der am 27. Februar abgehaltenen Delegiertenversammlung gab nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der Kollege Karschke einen Bericht über den Stand des Streiksolidaritätskampfes im Holzgewerbe. Er ging auf die einzelnen Stadien dieses Kampfes ein und zeigte, wie die Schuld an diesem das Wirtschaftslieben sehr schädigenden Streik einzig und allein die Arbeitgeber des Holzgewerbes tragen. Dadurch, daß die Arbeitgeber den gefällten Schiedsspruch, der den Holzarbeitern den Stundenlohn von 9 auf 10,15 Mk. erhöhte, ablehnten, während die Holzarbeiter trotz schwerer Bedenken zustimmten, sei für die Öffentlichkeit klar geworden, daß der Streik der Danziger Holzarbeiter ein berechtigter ist. Heute handele es sich nicht mehr um den Gehalt des gefällten Schiedsspruches, sondern um eine Lohnforderung von 14 Mk. pro Stunde, die in Anbetracht der wachsenden Teuerung auch nur als äußerst minimal bezeichnet werden muß. Der Kampf der Holzarbeiter sei heute der Kampf der gesamten Arbeiterschaft. Ihr Sieg sei daher auch ein Sieg für alle Gewerkschaften. Mit Wochen Kampf haben die Holzarbeiter hinter sich. Einig und geschlossen werden sie den Kampf zu Ende führen, wenn sie wissen, daß die anderen Gewerkschaften diesen Kampf verstehen und billigen. Darüber hinaus verlangen die Holzarbeiter die volle Solidarität der Gewerkschaftsmitglieder und tatkräftige Unterstützung in ihrem schweren Kampf. In der anschließenden Diskussion erklärten sich sämtliche Redner für die Stärkung der Kampffront der Streikenden. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

Die am 27. Februar 1922 tagende Delegiertenversammlung der Freien Gewerkschaften erklärt ihre volle Solidarität mit den bereits seit acht Wochen im Kampf um menschenwürdige Löhne stehenden Danziger Holzarbeitern. Sie erklärt ferner diese Solidarität bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, indem sie von jedem feindlich gestimmten Arbeiter verlangt, daß er die hier auf Vorposten kämpfenden Holzarbeiter nach allen Kräften auch materiell unterstützt.

Im Anschluß hieran wurden die Streiks der Arbeiter in der Waggon- und Nietenfabrik behandelt und beschlossen, Sammelkisten zum Zwecke größerer Unterstützung aller streikenden Arbeiter im Holzgewerbe, sowie der Waggon- und Nietenfabrik durch den Bund herauszugeben für den Fall, daß die Verhandlungen bis zum 4. März nicht zum Ziele führen.

Sodann lag ein Antrag des Handarbeiterverbandes auf Aufnahme in den Bund vor. Nachdem K. Lojowski und W. Müller zu dieser Sache gesprochen, erfolgte die Aufnahme ohne Widerspruch. Dadurch hat der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig einen weiteren Zuwachs von 5000 bis 6000 Mitgliedern erhalten. Die Abrechnung des 4. Quartals 1921 erläuterte K. Lojowski. Ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt.

Zum Schluß gab Kollege Karschke einen interessanten und lehrreichen Bericht über den Betriebsratengroß der Metallarbeiter, welcher von den Delegierten mit großem Interesse aufgenommen wurde. Sein Vortrag klang aus in die Mahnung, die Arbeiterschaft zu bilden, damit sie den Zusammenhang der Dinge in der Weltwirtschaft verstehen lerne.

Nachdem Kollege Spill noch einmal auf die gefassten Beschlüsse und ihre Bedeutung mit kurzen Worten hingewiesen hatte, machte er darauf aufmerksam, daß die Delegierten nicht mehr schriftlich eingeladen werden, sondern daß die Bekanntgabe der Delegiertenversammlung zukünftig im Versammlungsanzeiger der Arbeiterpresse erfolgen wird. Daher sei es Pflicht aller, diese Presse aufmerksam zu lesen.

Die Warenkontingente zu ermäßigten Zollätzen

Nach dem Zusatzvertrag vom 21. Dezember 1921 zu dem zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen geschlossenen Abkommen vom 24. Oktober 1921 hat bekanntlich die Freie Stadt Danzig das Recht, die Einfuhr von bestimmten Warengattungen zuzulassen, die bedeutende Ermäßigungen gegenüber den Sätzen des polnischen Zolltarifs aufweisen. Die Kontingente sind für den Bedarf eines Jahres bemessen, doch muß die Einfuhr bis zum 30. September 1922 bewirkt sein. Für die Verteilung der Kontingente und für die Regelung aller damit zusammenhängenden Fragen hat der Senat vorübergehend eine besondere Dienststelle geschaffen, die in den Räumen der Außenhandelsstelle im Hause Hundegasse 10, 1. Stockwerk, Zimmer 7, unter dem Namen

Kontingentverteilungsstelle

ihre Arbeiten aufgenommen hat. Eine Bekanntmachung des Senats vom 28. Februar hat die Firmen, die an den Einfuhrkontingenten teilhaben wollen, aufgefordert, ihre Anträge bis zum 6. März bei der Verteilungsstelle anzumelden. Die Anträge selbst müssen folgende Angaben enthalten: 1. Art und Menge der Ware (die Bezeichnung der Waren ist zu entnehmen der Anlage A zum Zusatzvertrag, abgedruckt in Nr. 22 der Danziger Wirtschaftskarte vom 25. Dezember); 2. mutmaßlichen Wert der einzuführenden Ware; 3. vorzuschlagenden Transportweg (Seeweg, Post, Eisenbahn Berlin-Schneidemühl-Dirschau oder Berlin-Stettin-Stoß); 4. Im Interesse einer schnelleren Bearbeitung der Anträge liegt es, wenn für jede Warengattung gesonderte Anträge gestellt werden.

Für die Verteilung selbst werden Kommissionen gebildet, denen drei beamtete Vertreter und bis zu vier Vertreter der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden und ihrer organisierten Vertretungen angehören werden. Nach erfolgter Festlegung der Einfuhrkontingente werden den Antragstellern Bescheinigungen über die Höhe des ihnen zugewiesenen Kontingents ausgestellt.

Die Kontingentware darf Danziger Gebiet nicht verlassen. Die Großhandelsfirmen haben die Verpflichtung zu übernehmen, Kontingentware nur an den Danziger Einzel- bzw. Kleinhandel abzugeben, der seinerseits wieder die Verpflichtung zu übernehmen hat, Kontingentware nur im Ladenverkauf in den hier üblichen begrenzten Mengen unmittelbar an Verbraucher abzugeben. Bei Verletzung der aufgelegten Verpflichtungen ist unbeschadet einer späteren strafrechtlichen

Verfolgung eines Kontingentwaren in Höhe des jeweiligen Wertes der Ware an die Kontingentverteilungsstelle zu entrichten.

Zur Ueberwachung des Bezugs und zur Sicherung des Wertes der Kontingentware im Gebiete der Freien Stadt wird die Verteilungsstelle gemeinschaftlich mit der Oberprokuration eine Kontrolle nach verschiedener Richtung hin ausüben. Nach und nach benutzte oder nicht voll ausgenutzte Kontingentquoten in jedem Falle der Verteilungsstelle zurückzugeben. Die Kontingentquoten laufen nämlich auf die Dauer eines Monats, spätere auf die Dauer von 14 Tagen, 8 Tagen. Verlängerung der Fristen ist in Ausnahmefällen zulässig und erfolgt unentgeltlich.

Der Stand des Hochwassers.

Ueberschwemmungen in St. Albrecht.

Ueber die Hochwasser- und Eisverhältnisse an der Weichsel und den Nebenflüssen des Danziger Werbers sind Nachrichten verbreitet, welche teils unrichtig, teils ungenau sind und im Publikum Verwirrung hervorgerufen haben. Amlich wird vom Danziger Beidamt mitgeteilt: Die Weichsel war bei ausnahmsweise niedrigem Wasserstand angefroren, ist aber durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Die von der Danziger Höhe herabkommenden Flüsse waren infolge des ausnahmsweise starken Frostes fast vereist, so daß für den Fall plötzlichen Tauwetters unabweisbar eine brisante Gefahr, wohl gemerkt aber nur eine brisante, bestand. In der Nacht ist einige Tage lang über ihre Ufer gelaufen. Es sind dadurch brisante Ueberschwemmungen entstanden, welche jedoch durch die Tätigkeit des neuen großen Biegegrabenstumpfwerks behoben sind. Die Radaune ist über den zum Ueberlaufen hergerichteten Ueberfall gelaufen. Auf diesen Umstand sind die Kulturverhältnisse der im Mittelbendgebiet gezogenen Bändereten jedoch eingetrickelt. Infolge des gänzlichen Erzwasserstandes ist mit einem schnellen Trockenaufen zu rechnen. Die Radaune hat erhebliches Hochwasser mit eben solchem Eisgang gehabt. Die Gefahr ist jedoch behoben, die Erzwasserstände sind seit Dienstag früh abgerückt. Die an und für sich höchst bedauerlichen Ueberschwemmungen in St. Albrecht sind durch die dortigen brisanten Verhältnisse bedingt und mit dem Mittel der Technik leider nicht abzustellen. Alles in allem genommen muß jede Gefahr an den Dinnengewässern als beseitigt angesehen werden.

Die Entwässerung des Danziger Werbers durch Schöpfwerke und Grabenanlagen hat einwandfrei gearbeitet. Es sind keinerlei Wasserschäden eingetreten. Im Gegenteil sind die Bändereten so vollständig trocken gelegt, daß bei weiterem Anhalten des schönen Wetters in normaler Zeit mit dem Beginn der Frühjahrspflanzung gerechnet werden kann. Bedingt diejenigen Entwässerungsgenossenschaften, es sind verschwindend wenige, welche es unterlassen haben, sich mit neuzeitlichen Entwässerungsvorrichtungen zu versehen, sind mit der Trockenlegung ihrer Bändereten noch im Rückstande. Hierfür tragen die betreffenden Interessenten selbst die Verantwortung.

Die Hochwassergefahr der Radaune erreichte am Montag ihren höchsten Stand. In St. Albrecht richteten Ueberschwemmungen erheblichen Schaden an. Große Eisbollen rissen Räume um. Das Wasser überflutete die Gärten und drang sogar in die Keller und Wohnungen ein. Auch der Radaunekanal führte Hochwasser; besonders in Ohra sah die Sache eine Zeitlang sehr gefährlich aus.

Haftung bei Amtsmißbrauch.

Die privaten Geschäfte des Kaufmanns Römer.

Der städtische Großmarkt für Gemüse und Obst wurde nach dem Tode des Stadtverordneten Kawalki bekanntlich von dem später städtisch gewordenen Kaufmann Oberleutnant Römer geleitet. Römer machte neben den ordnungsmäßigen Geschäften auch Geschäfte für sich. Nach seiner Flucht kamen an den Großmarkt Rechnungen, die zu bezahlen sich der Großmarkt bzw. der Magistrat weigerte, weil Römer seine Befugnisse überschritten habe. Eine Danziger Firma hatte auf Bestellung Römers Bohnen und Erbsen geliefert. Der Magistrat weigerte sich, die Rechnung zu bezahlen. Die Firma klagte, und die Zivilkammer verurteilte den Magistrat zur Zahlung. Letzterer legte Berufung ein, und das Obergericht hatte über die Sache zu entscheiden. Die Entscheidung ging dahin, daß der Magistrat zur Bezahlung verpflichtet sei. Römer hatte die Leitung des Großmarkts erhalten. Er war berechtigt, auch andere Waren, als Obst und Gemüse, zu kaufen und zu verkaufen, da dies unter Wissen des Magistrats erfolgte. Mitsein konnte er sich auch für befugt halten, gekauerte Fische in den Betrieb aufzunehmen. Die Berufung des Magistrats wurde verworfen.

Verhafteter Bodendieb. Am Sonnabend wurde der Schuhmacher Franz Cz. von einem Beamten der Schutzpolizei festgenommen, als er mit einem Eck unter dem Arm zum Bahnhof wollte. In dem Eck befanden sich 5 Gardinen, 10 Fenstervorhänge, 2 Tischdecken, 1 Tischläufer, 1 Wandschöner und verschiedene andere Gegenstände, die er, wie er selbst zugab, von dem Boden eines Hauses im Roselweg gestohlen hatte. Cz. wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Diebstahl eines Handwagens. In der Nacht zum Montag ist am Hauptbahnhof einem Dienstmann der Handwagen gestohlen worden. Der zweirädrige Wagen hat blaue gestrichene Räder und ist die Weichsel mit Eisenband umschlagen. Sachdienliche Mitteilungen erbitten die Kriminalpolizei und der selbständige Dienstmann Paul Schulz, Spandhausneugasse 8. Vor Ankauf wird gewarnt.

Polizeibericht vom 1. März. Festgenommen: 10 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Passantenbelästigung, 1 wegen Betrugs, 8 in Polizeihaft; obdachlos 1 Person.

Die Ueberschwemmungen an den Weichsel und Nebenflüssen des Danziger Werbers sind durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Die Ueberschwemmungen an den Weichsel und Nebenflüssen des Danziger Werbers sind durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Die Ueberschwemmungen an den Weichsel und Nebenflüssen des Danziger Werbers sind durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Die Ueberschwemmungen an den Weichsel und Nebenflüssen des Danziger Werbers sind durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Die Ueberschwemmungen an den Weichsel und Nebenflüssen des Danziger Werbers sind durch die Tätigkeit der Eisbrecher bereits vollständig eisfrei gemacht worden. In dem von oben her zu erwartenden Eisgang besteht keine begründete Gefahr. Ein Bruch der Weichseldeiche ist höchst unwahrscheinlich. Wenn trotzdem der Fall eines Deichbruchs eintreten würde, so ist dies aus der Verpflichtung der Behörden heraus gesehen, auch wenig wahrscheinliche Fälle in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Verammlungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig: 2. Bezirk. Donnerstag, den 9. März, abds. 7 Uhr, bei der Stadt, Handels- und Gewerbeschule (An der Großen Mühle, Eingang Böttchergasse), Zimmer 6, Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag: „Geschichte des Sozialismus“, Ref. Gen. Dr. Kamnitzer. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

8. Bezirk. Donnerstag, den 9. März, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Reiterkaserne, Mitglieder-Versammlung.

Sozialdemokratischer Verein Danzig. Freitag, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Stilschule, Heilige Geistgasse 111, eine Vertrauensmänner-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Der beabsichtigte Ausbau des Steuergesetzes. (Ref. Gen. Meel.) 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Parteifunktionäre, wie Bezirksleitungen, Unterkassierer und Vertrauensleute ist erforderlich. Ohne Mitgliedsbuch und Legitimation kein Zutritt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Heute, Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schilblich, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag „Politik und Gewerkschaften“. 2. Ausstellung der Kandidaten zur Wahl zum Gewerkschaftskongress. 3. Gewerkschaftliches.

Freie Baugenossenschaft Danzig. Donnerstag, den 2. März, abends 8 Uhr im Verbands-Bureau der Zimmerer, Heveliusplatz 1/2, Sitzung des Vorstandes und Ausschusses.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Donnerstag, den 2. März 1922, abends 8 Uhr, im Lokale „Maurerherberge“, Schäfelbamm, kleiner Saal, wichtige Vertrauensmänner-Sitzung.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss. Donnerstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1/2, Vortrag des Genossen Dr. Zint: Der Passivismus. Karten zu 1 Mk. an der Kasse.

Standesamt vom 1. März 1922.

Todesfälle. Witwe Charlotte Bauer geb. Fuhrer, 75 J. 2 Mon. — E. d. Uhmachers Fritz Jonas, 7 Wochen. — Hofbesitzer Johannes Heimer, 50 J. 8 Mon. — E. d. Kraftwagenführers Ernst Kader, 8 Mon. — Postverwalter a. D. Friedrich Meyer, 68 J. 2 Mon. — Sohn d. Arbeiters Josef Kryga, 5 Mon. — Unehelich 2 S.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	5,65-70	am Vortage	5,60
Amer. Dollar :	223-29	"	225
Englisches Pfund:	991-1000	"	1000

BORG
QUALITÄT RAUCHER

Wasserstandsberichte am 1. März 1922.

	27. 2.	28. 2.		
Kurzbrack	27. 2.	28. 2.	+ 1,80	+ 1,60
Montauespige	27. 2.	28. 2.	+ 0,69	+ 0,85
Piekel	27. 2.	28. 2.	+ 0,55	+ 0,78
Dirschau	27. 2.	28. 2.	+ 0,48	+ 0,70
Einlage	27. 2.	28. 2.	+ 1,96	+ 2,02
Schwenhof	27. 2.	28. 2.	+ 2,20	+ 2,20
Stogant:				
Schönbau D. P.	27. 2.	28. 2.	+ 6,78	+ 6,62
Galgenberg D. P.	27. 2.	28. 2.	+ 4,70	+ 4,70
Neuhofterbu.	27. 2.	28. 2.	+ 2,00	+ 2,00
Anwachs	27. 2.	28. 2.	+ 1,00	+ 1,00

Verstümmeltes.

Wassergläser eines Staatsanwalts. Eine Reiterkavallerie auf dem Gebiete der Gerichtsverhandlung stellt eine Schwurgerichtsverhandlung auf offener Straße dar, die dieser Tage in Berlin stattfand. Den Anfang dazu gab ein Meineidsprozess gegen die Filmschauspielerin Elsa Wendt. Im Juli v. J. wurde in einer Fabrik an der Ecke der Schumann- und Wöhrstraße ein Einbruch verübt und der Eindringling von einem Kriminalbeamten erwischt. Zeugen wollten nun beobachtet haben, daß eine Bewohnerin des Hauses aus der 2. Etage ein Wasserglas auf die Straße geworfen hätte. Die Betreffende wurde wegen der darin liegenden Übertretung angeklagt. Vor dem Schöffengericht trat die jetzige Angeklagte als Zeugin auf und bekundete eidlich, daß sie aus Schreck über den Schuß ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen. Da mehrere Zeugen dies eidlich bestritten, wurde Fräulein W. unter dem bringenden Verdacht des Meineids f. St. im Gerichtssaal verhaftet, aber nach einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. — In der jetzigen Verhandlung bestritt die Angeklagte, etwas Falsches ausgesagt zu haben. Da sich der Sachverhalt ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nicht klären ließ, fand ein Vorkastur statt. Der Bürgersteig wurde durch Schupobeamte abgesperrt und nun entstand aus dem Fenster des dritten Stockwerks ein Bombardement mit Wassergläsern auf die Straße hinab. Während der Staatsanwalt die Was-

sergläser warf, ließ die Angeklagte diese mit der flüchtigsten Bewegung des Erdbebens fallen, um dadurch die Unterschiede der Aufschlagpunkte beim Werfen und Fallenlassen festzustellen. Die Geschworenen verneinten schließlich die Schuldfragen, und die Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staat hat nun also auch noch die probeweise Kaputt geschmissenen Wassergläser zu bezahlen.

Blut auf dem Aeschylus. Vor dem Münchener Landgericht stand der Kaufmann Adolf von der Gelsen, der in Zwickau ursprünglich Pader und Bote von Berns war und in München mit 500 Mark Kapital ein Altpapiergeschäft ins Leben rief. Daraus hervorragend gründete er ein Warenhaus. Er ist nunmehr mit rund 2200 000 M. Passiven und 50 000 M. Aktiven in Konkurs geraten. v. d. Gelsen war wegen 110 Betrugsvorwürfen unter Anklage gestellt. Er wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, seine Frau, die sich als Opfer seiner Brutalität bezeichnen, bedingt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Gefängnisstrafe für das Nichtanziehen eines Buches. Ein sehr beachtenswertes Urteil, das allerdings manches Kopfschütteln erregen wird, ist kürzlich von einem Richter in Babilon bei Zürich gefällt worden. Ein Väter des Orients hatte einem Freund ein Buch geschenkt, das 8 Franken kostete, und als er es auf seine Forderung nicht zurück erhielt, klagte er. Der Richter fand den Bücherliebhaber, der nach alter schlechter Sitte das Biedergerben vergah, des Diebstahls schuldig und verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 20 Franken und zur Webergabe des Buches oder seines Wertes; er erklärte ein Buch „für einen Familiengegenstand“ und so gut wie ein Möbel, der zur Wohlfahrt der Familie notwendig ist.

Den Unschick überfuhrt auf dem Dampfschiff in Wien ein Besatzung, der infolge Verlangens der Besatzungsvorrichtung nicht rechtzeitig zum Gehen gebracht werden konnte. Die Fahrgäste, die bei der Einfahrt in die Station bereits auf der Plattform standen, wurden auf den Bahnkörper geschleudert. 20 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Das Hamburger Anwesen im Sommer vorigen Jahres, bei dem mehrere Kinder getötet bzw. schwer verletzt wurden, führte zur Verurteilung des Vorfahrers Albert Voigt und der Inhaberin des Anwesens Frau Schaffrindt zu je 2 Jahren Gefängnis.

Eine Hungernot ist infolge großer Niederschlagsmengen in der Provinz Kiangsu in China, zu der auch Shanghai gehört, ausgebrochen. Weiße Strecken sind verwüstet, die gesamte Reisernnte zerstört worden. Sechs Millionen Menschen werden von der Hungernot betroffen. Die Bewohner haben einen Aufruf erlassen, worin sie die Hilfe eines internationalen Komitees anrufen.

Kudde der amerikanischen Handelsflotte. Die aus Washington gemeldet wird, wird der Präsident Harding dem Kongress vorschlagen, daß jedes Jahr etwa 80 Millionen Dollar von den Einkünften abgezogen und zur Unterstützung der Handelsmarine verwendet werden sollen.

Verantwortlich für Politik Ernst Roops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Geßl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sesze, Mittwoch, den 1. März, abends 7 Uhr:
Dauerkarten B 2.
Gasparone
Operette in 3 Akten von F. Zell u. Richard Genée.
Musik v. Carl Millöcker. Spielleit.: Erich Sterneck.
Musikalische Leitung: Ludwig Schöhl.
Inspektion: Emil Werner.
Personen: wie bekannt. Ende 10 Uhr.
Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten C 2.
Uda. Oper.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Der
Freispruch. Drama.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. Anna
Koleyn. Ein Prolog und 6 Szenen.
Sonntag, vormittags 11 Uhr. 11. (literarische)
Morgensfeier. Dr. Ludwig Julda: Aus eigenen
Dichtungen.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann

Morgen, Donnerstag, den 2. März,
abends 7 1/2 Uhr
Kasseneröffnung 8 Uhr

„Faschingshochzeit“
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Sonntag, den 5. März:
„Faschingshochzeit“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
an der Theaterkasse. 16047

„Libelle“
Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof
Dir.: Alex Braune Kapellmeister Wainroth

März-Programm:
6 Traika-Mädels
Oifeney-Ballett
Jonka Szatory ungarische Geigenkünstl.
Thea Alba das seltsame Mädchen
Henry de Vry lebende Skulpturen

Harris & Margitt, mondänes Tanzpaar
The Bollinger, Lumpenmaler
S. & W. Roberts Akrobaten in höchster Vollendung
Barlo-Jupsin Tanzspiele
Lotte Holgar Charakter- und Urotesktänze (6194)

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr
KÜNSTLERDIELE
Die Original Wiener Schrammeln
American Bar! Stimmung!

Lichtbild-Theater

Apollo III. Damm 8. 10182
Spielplan vom 1. bis 3. März 1922

Nur 3 Tage!
„JUDEX“
Rätsel der Kriminalistik.
7. Episode: Die Dame in Trauer.
8. Episode: Die Keller des roten Schlosses.
„Das tote Hotel“
Kriminaldrama in 5 Akten.
„Brautwerbung mit Hindernissen“
Lustspiel in 2 Akten.

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Zusitut für Zahnleidende
Telef. 2621 Bieffertstadt 71 I Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Robert Ehmann

Altstadtdischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anteriquon oden Herrnanardereben nach Maß
Damen-Kostüme und Mäntel.
Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (5242)

Zollfrei

empfehle ich in großer Auswahl:

Herren-Anzüge von 575 M bis 1600 M

Burschen-Anzüge von 395 M bis 950 M

Herren-Ulster-Raglan von 800 M bis 1250 M

Gestreifte Hosen von 110 M bis 450 M

Ferner:

Hüte, Mützen, Krawatten, Selbstbinder,
Hosenträger, Taschentücher u. Socken.

Brauns

Konfektions-Haus

Vorfädt. Graben 15, Ecke Fleischerstraße.

Ausziehtisch

Stuhl, noch gut erh., bill. zu verk. bei Schulz, Langfuhr, Mischauer Weg 39. (f)

Fast neue Blusen

umf. halber billig zu verk. Kolbowg. 14, part. links. Best. von 11-12. (f)

2 Paar Schuhe für jung Mädchen, Gr. 36-38, 2 Mäntel f. d. Alt. v. 6-11 J., 1 Paar Anab.-Schuhe, Gr. 37, alles getr. ab. gut erh. zu verk. Al. Basse la, Hof, 2 Tr. (f)

1 Kinderbettgestell mit Matr. u. Kissen, 1 Abergst. (pass. f. 14-16 J.), 1 Gartenbank zu verkaufen. J. Norden, Neuschottl. 7a. (f)

1 gebrauchter Sportliegewagen

mit Verdeck (Brennabor, Gummitreifen), zu verkaufen. Schmidtke, (f)

Baumgartische Gasse 22.

Zu verkaufen: Eine fast neue Kochkiste (Heinzelmannchen) und eine neue led. schwarze Aktentasche. Paul Schulz, Langfuhr, Neuschottland 10b. (f)

Gebrauchte Ruppen

sowie Einzelteile werden gekauft. (f)

Johannisstraße 88, part. Sämtliche Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie Um- und Neubau werden zu solid. Preisen ausgeführt. Baugeschäft Petrowski & Co. Sundegasse 15. (6178)

Pianist(in)

für sofort in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Offerten unter F. 272 an die Exped. dieser Zeitung. (6187)

Anständiges, sauberes Mädchen

für den ganz. Tag gesucht. Brotdänzengasse 32 I. (f)



Am Hauptbahnhof! Ab Freitag! Ab Freitag!

Die großen Cserépy-Filme

Fridericus Rex

Erster u. zweiter Teil
Regie: Arzen von Cserépy

In jeder Vorstellung
Vorführung beider Teile!

Täglich 3 geschloss. Vorstellungen
4 - 6 1/4 - 8 1/2 Uhr

Verstärkt. Hansorchester
unter Leitung unser. Kapellmeisters
Arthur Ganper.

Der bisherigen großen Nachfrage
und des ausserordentlichen großen
Erfolges wegen, empfehlen wir
dringendst. Eintrittskarten im Vor-
verkauf zu lösen.

Erhöhte Eintrittspreise!
Der Vorverkauf beginnt ab Donnerstag, den 2. März
täglich von 11 bis 2 Uhr.



Stroh-Panama-Velour-Filz-Hüte

für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten
Formen bei sorgfältigster Ausführung in
kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle). (6178)

Am 1. April 1922 werden auf der Danziger Werft

Former-Lehrlinge und
Kesselschmiede-Lehrlinge

für 3 1/2 jährige Lehrzeit und
Kupferschmiede-Lehrlinge

für 4 jährige Lehrzeit eingestellt. Einstellungs-
gesuche sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebens-
laufes und des letzten Schulzeugnisses bis spätestens
15. März 1922 an die
Werftschule der Danziger Werft
zu richten.

Brennholz

absolut trocken, Verkauf im Proviantamtshuppen,
Hauptstraße 70.
Georg Apreck. (6184)

Sichern Sie sich

vor empfindlichen Verlusten durch so-
fortigen Einkauf, ich biete noch zollfrei an:

Herren-Anzüge
in nur guten Qualitäten, beste Ver-
arbeitung, moderne Formen, 1500.-,
1200.-, 950.-, 750.-, 550.-, 300.-

Schlüpfer

Raglans, Gummimäntel, Cutaways, ge-
streifte Hosen in großer Auswahl
zu billigen Preisen. (6196)

Eleganteste Maßanfertigung unter Ga-
rantie f. tadellosen Sitg. Groß. Stofflager.

Realste Bedienung.

C. Leo Czerninski Schichaugasse 25, III